Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: - (1927)
Heft: 2

Artikel: Unveröffentlichte Gedichte
Autor: Rilkes, R.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-758215

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unveröffentlichte Gedichte R. M. Rilkes[1])

WINTERLICHE STANZEN

Nun sollen wir versagte Tage lange
ertragen in des Widerstandes Rinde;
uns immer wehrend, nimmer an der Wange
das Tiefe fühlend aufgetaner Winde.
Die Nacht ist stark, doch von so fernem Gange,
die schwache Lampe überredet linde.
Lass dich's getrösten: Frost und Harsch bereiten
die Spannung künftiger Empfänglichkeiten.

Hast du denn ganz die Rosen ausempfunden
vergangnen Sommers? Fühle, überlege:
das Ausgeruhte reiner Morgenstunden,
den leichten Gang in spinnverwebte Wege?
Stürz in dich nieder, rüttele, errege
die liebe Lust: sie ist in dich verschwunden.
Und wenn du eins gewahrst, das dir entgangen,
sei froh, es ganz von vorne anzufangen.

Vielleicht ein Glanz von Tauben, welche kreisten,
ein Vogelanklang, halb wie ein Verdacht,
ein Blumenblick (man übersieht die meisten),
ein duftendes Vermuten vor der Nacht.
Natur ist göttlich voll; wer kann sie leisten,
wenn ihn ein Gott nicht so natürlich macht?
Denn wer sie innen, wie sie drängt, empfände,
verhielte sich, erfüllt, in seine Hände.

Verhielte sich wie Übermaß und Menge
und hoffte nicht noch Neues zu empfangen,
verhielte sich wie Übermaß und Menge
und meinte nicht, es sei ihm was entgangen,
verhielte sich wie Übermaß und Menge
mit maßlos übertroffenem Verlangen
und staunte nur noch, dass er dies ertrüge:
die schwankende, gewaltige Genüge.

[1]) Dem freundlichen Entgegenkommen des Insel-Verlags, Leipzig, verdanken wir die Möglichkeit, diese unveröffentlichten Verse Rilkes unsern Lesern vorzulegen. *Die Red.*

Neue Schweizer Rundschau. XX. Jahrg. Heft 2 (1. Februar 1927).

MICHELANGELO-ÜBERTRAGUNGEN

1.

Veggio co' be' vostr'occhi un dolce lume,
che co' mie' ciechi già veder non posso.
Porto co' vostri piedi un pondo adosso,
che de' mie' zoppi non è lor costume.

Volo con le vostr'ale e senza piume;
col vostro ingegno al ciel sempre son mosso.
Dal vostro arbitrio son pallido e rosso,
freddo al sol, caldo alle più fredde brume.

Nel voler vostro è sol la voglia mia;
i miei pensier nel vostro cor si fanno,
nel vostro fiato son le mie parole.

Come luna da sè sol par ch' io sia,
chè gli occhi nostri in ciel veder non sanno
se non quel tanto che n' accende il sole.

2.

Veggio nel tuo bel viso, Signior mio,
quel che narrar mal puossi in questa vita.
L'anima, della carne ancor vestita,
con esso è già più volte asciesa a Dio.

E se 'l vulgo malvagio, isciocco e rio
di quel che sente, altrui segnia e addita,
non è l' intensa voglia men gradita,
l' amor, la fede e l'onesto desio.

A quel pietoso fonte, onde siam tutti,
s' assembra ogni beltà, che qua si vede,
più ch'altra cosa alle persone accorte;

nè altro saggio abbiam nè altri frutti
del cielo in terra; e chi v' ama con fede
trascende a Dio e fa dolce la morte.

1.

Mit deinen Augen seh ich süßes Licht,
das ich mit meinen blinden nicht mehr schaue,
und, das ich, lahm, zu tragen mich getraue,
mit deinen Füßen trag ich dies Gewicht.

Dem Federlosen gibt dein Flügel Halt,
dein Geist weiss mich zum Himmel zu entfachen,
du hast die Macht, mich rot und blass zu machen,
im Froste heiß und in der Sonne kalt.

In deinem Willen ist mein Wille drin,
mein Denken wird in deiner Brust bereitet,
in meine Worte weht dein Atem ein.

Es scheint, dass ich dem Monde ähnlich bin,
den unser Auge oben nur begleitet,
soweit die Sonne ihn versieht mit Schein.

2.

Ich weiss in deinem Antlitz zu gewahren,
was Ausdruck kaum in diesem Leben leidet.
Die Seele, mit dem Fleische noch bekleidet,
ist mehrmals schon damit zu Gott gefahren.

Und wenn der Pöbel, klein, gemein und leer,
den andern dessen, was er fühlt, bezichtigt,
ist tiefer Wille dadurch nicht entwichtigt,
nicht Liebe, Treu und ehrliche Begehr.

Zum Gnadenquell, aus welchem alle stammen,
kommt jede Schönheit. Weil dort mehr sich zeigt,
finden sich dort Verständigte zusammen.

Nicht andre Früchte gibt es, noch Beweise
des Himmels hier. Wer treu Euch liebt, der steigt
zu Gott empor und macht den Tod sich leise.